

Bezugspreise: Liechtenstein und die Schweiz jährlich Fr. 10.—; halbj. Fr. 5.—; viertelj. Fr. 2.50; Ausland (ausgenommen Brit. Reich und USA) Bestellungen und Auskunft bei den Postämtern. Unter Streifenband (mit Privatanschrift) jährl. Fr. 13.—; halbj. Fr. 6.50; viertelj. Fr. 3.50. Einzelnummer in Vaduz Fr. —.15; mit Postzustellung Fr. —.20.

Anzeigenpreise: Einspaltige Colonelzeile: Liechtenstein 10 Rp.; Rheintal (Trübbach bis Sennwald), sowie Feldkirch 15 Rp.; übrige Schweiz 18 Rp.; Länder außer der Zollunion 20 Rp.; Anzeigen im Textteil: Liechtenstein 20 Rp.; Schweiz und übrige Länder 35 Rp.

LIECHTENSTEINER

VATERLAND

ORGAN FÜR AMTLICHE KUNDMACHUNGEN

Geschäftsstellen: Schriftleitung und Verwaltung in Vaduz (Liechtenstein). Postscheckkonto: „Liechtensteiner Vaterland, Vaduz“, St. Gallen IX 5473. **Druckerei:** J. Kuhn's Erben, Buchs (Fernsprecher Buchs 74). Alleinige Inseratenannahme für Schweiz und Ausland: „Publicitas“ A. G., St. Gallen und andere Filialen.

Der Geschäftsbericht der Sparkasse.

Der 76. Geschäftsbericht der Sparkasse für das Fürstentum Liechtenstein für das Jahr 1937 liegt uns vor. Dem Bericht der Sparkasse kommt insofern eine weitere Bedeutung zu, als die Sparkasse eben jenes Institut ist, das fast das gesamte Kreditwesen unseres Landes, was Hypotheken anbelangt, in Händen hat. Auf der andern Seite wird bei diesem Institute ein Großteil der flüssigen Gelder unserer bodenständigen Bevölkerung angelegt. Somit ergibt der Geschäftsbericht der Sparkasse wenigstens zum Teil zugleich einen Aufschluß über die Wirtschaftsgesamtheit der liechtensteinischen Privatwirtschaft.

Der Umsatz des Institutes ist im Jahre 1937 auf 70 Millionen angestiegen; auch die Bilanzsumme erfuhr eine Erhöhung von Fr. 2,5 Millionen und erreichte somit die Ziffer 17,6 Millionen Franken. Von Seiten des Staates, dem unumschränkten Garant des Institutes, wurde im Jahre 1937 der Sparkasse das Dotationskapital um eine halbe Million Franken erhöht, sodass es sich heute auf 1½ Millionen Franken beläuft. Zu diesem einbezahlten Dotationskapital kommen dann weiters noch die geäußerten Reserven im Betrage von Fr. 450 000. Dotationskapital und Reservefonds zusammen machen einen Betrag von 36 Prozent der gesamten Spareinlagen aus, eber an der Bilanzsumme gemessen betragen diese eigenen Mittel der Bank zirka 12½ Prozent derselben.

Der Spareinlagenstand ist im Jahre 1937 zurückgegangen, wenn die Zinsgutschriften unberücksichtigt bleiben. Von den rund Fr. 180 000 Zinsgutschriften blieben zur Vermehrung des Spareinlagenstandes noch rund Fr. 127 000. Die Summe der Spareinlagen bei der Sparkasse beträgt auf Ende 1937 Fr. 5 418 114.28. Wir dürfen aber nicht annehmen, daß dieses nur Liechtensteiner Gelder sind. Darunter befinden sich auch auswärtige Einleger; denn dadurch, daß die unumschränkte Staatsgarantie besteht, findet mancher sein Geld hier sicherer angelegt als auf irgend einer privaten Bank oder einer andern öffentlichen, bei der keine Staatsgarantie besteht. Vergleichen wir aber mit der obestehenden Ziffer die früheren Jahre, so müssen wir konstatieren, daß seit Einbrechen der Krisis in unserem Lande, das ist ab 1930, die Spareinlagen so ziemlich immer in der gleichen Höhe sich hielten. Auf der andern Seite zogen es viele Leute wieder vor, ihr Geld nur kurzfristig oder im Konto-Korrent anzulegen, andere aber wieder kauften die besser verzinsten Obligationen oder Pfandbriefe der Anstalt, deren Bonität ebenso gesichert ist wie die Spareinlagen. Der Zinsfuß betrug anfangs 1937 für Spareinlagen noch 3¼ Prozent, senkte sich aber ab 1. April 1937 analog der Senkung des Zinsfußes für Hypothekendarlehen auf 3½ Prozent herab.

Während die Anlagen auf Sparheft einen Stillstand im Jahre 1937 zu verzeichnen hatten,

wiesen die Konto-Korrent-Einlagen eine Zunahme von 1,6 Millionen Franken auf, wobei allerdings Staat und Gemeinden durch hohe Einlagen stark beteiligt sind. Der Stand der Konto-Korrent-Einlagen beträgt heute rund 6½ Millionen Franken.

Ziehen wir die Posten der fremden Gelder des Institutes zusammen, so ergibt sich nachstehendes Bild per 31. Dezember 1937:

	Fr.
Sparkassa-Einlagen	5 418 114.28
Konto-Korrent-Kreditoren	6 454 052.55
Obligationen	1 886 500.—
Pfandbriefe	1 046 000.—
Banken	780 051.—
	15 584 717.83

Die Verzinsung derselben ist recht unterschiedlich. Während die Sparkassa-Einlagen heute

bei Klaus Gehring war das etwas anderes. Um den kämpfte sie: Teils seines Reichthums wegen, teils um seiner Stellung willen, die er als ihr Vorgesetzter einnahm. Und dann kam auch noch der Haß gegen Vena hinzu. Dieser etwas antun zu dürfen, das wäre Sentas größter Wunsch gewesen. Wenn es ihr nur gelingen wollte, sie aus Klaus Gehring's Blickfeld zu banen, ehe es ihr glückte, sie durch den Freitod Egon Lehrenmanns in dieses Mannes Augen noch begehrenswerter zu machen!

Ein rettender Gedanke blühte in Senta Mober auf. Süß und teilnehmend klang ihre Stimme:

„Fräulein Bronck sieht elend aus — mindestens um zehn Jahre älter, als sie in Wirklichkeit ist. So was darf nicht sein. Fräulein Bronck braucht vor allem Ruhe. Wie wäre es, Fräulein Bronck, wenn Sie Herrn Gehring bitten, Ihnen den heutigen Tag freizugeben? Ich schlage das aus zwei Gründen vor: Aus kollegialem Gefühl für Fräulein Bronck und aus Besorgnis und den guten Ruf der Jungbrunnen-A. G. Wer Fräulein Bronck heute sieht und erfährt, daß sie unsere Präparate zur Pflege gebraucht, wird sich voll Schrecken von den Erzeugnissen der Jungbrunnen-A. G. abwenden. Nur

noch mit 3½ Prozent pro anno verzinst werden, finden wir beim Dotationskapital an den Staat eine Verzinsung von 4 Prozent, während dieses früher noch mit 5 Prozent verzinst wurde. Dieser Posten hat aber weiter nichts zu besagen, da auf der andern Seite ja auch wieder der Staat den Reingewinn des Institutes erhält, ob nun in einer höheren Verzinsung des Dotationskapitales oder aber als reinen Gewinn.

Die Obligationen werden durchschnittlich noch mit 3,743 Prozent seitens der Sparkasse an die Inhaber verzinst. Darunter befinden sich allerdings noch Posten mit 4—4½ Prozent. Im ganzen wurden im Jahre 1937 seitens der Bank über 1 Million neue Obligationen ausgegeben, während 310 000 Franken hochverzinsliche Obligationen eingelöst wurden.

Bei den Pfandbriefen gelang es dem Institut,

Empfang Seiner Durchlaucht des Prinzregenten in Vaduz.

Freitag den 13. Mai 1938, abends 8 Uhr, findet im grossen Rathssaal Vaduz der Empfang Seiner Durchlaucht des Prinzregenten und Thronfolgers statt. Hiezu wird die ganze Bevölkerung eingeladen.

PROGRAMM:

- 19.30 Uhr: Böllerschüssen.
- 19.50 bis 20.00 Uhr: Glockengeläute.
- 20.00 Uhr: Eintreffen Seiner Durchlaucht des Prinzregenten im Rathssaale.
- 20.00 bis 21.00 Uhr: Begrüssung, Ansprachen, Liedervorträge.
- 21.00 Uhr: Fackelzug durch die Hauptstrasse zum Regierungsgebäude und Defilierung vor Seiner Durchlaucht dem Prinzregenten. Schlossbeleuchtung und Feuerwerk.

Die Bevölkerung von Vaduz wird gebeten, ab Freitagvormittag die Häuser zu beflaggen und zu bekränzen.

Die Gemeindevorsteherung.

sämtliche teuren Titel, nämlich 800 000 Franken zu 5 Prozent im Jahre 1937, zu fassieren, auch von den 4½ Prozent-Titeln konnte ein Drittel kassiert werden, während ¼ Prozent-Titel im Betrage von 562 000 Franken ausgegeben wurden. Es ist dies für das Institut teures Geld, das es auf diesem Wege erhält, wenn man bedenkt, daß bei Hypothekendarlehen ohne Annuität der Schuldner nur ebenfalls 4¼ Prozent und bei Annuität sogar nur 4 Prozent zahlt.

Infolge der großen Geldflüssigkeit im Jahre 1937 war die Sparkasse in der Lage, einen großen Teil der flüssigen Mittel anzulegen. In erster Linie wurden hochverzinsliche eigene Titel damit zurück erworben (Pfandbriefe und Obligationen), andererseits erfuhr das Wertchriften-Konto eine bedeutende Vermehrung. Die Wertchriften machen heute einen wesentlichen Teil der Aktiven aus. Sie besitzen per 31. Dezember 1937 einen Bilanzwert von 1 659 240 Franken. Es sind ausschließlich schweizerische Titel, teils eidgenössische, teils kantonale und einzelne auch solche kommunaler Verwaltungen. Die eidgenössischen Anleihen stehen dabei mit Fr. 542 150 an erster Stelle, die Kantonal-Obligationen mit Fr. 526 990 an zweiter Stelle. Es sind durchwegs Titel, die auf pari oder nur wenig unter pari im Bilanzkurs stehen, daneben aber auch jederzeit leicht verkäuflich sind, sodass sie beitragen, die Liquidität des Institutes zu erhöhen. Insgesamt vermehrten sich die Wertchriften im Jahre 1937 bei der Sparkasse um fast 1 Million Franken, sodass der Stand derselben sich somit gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelte.

(Fortsetzung folgt.)

Fürstentum Liechtenstein.

Schaan. (Eingefandt.)

Am letzten Sonntag besuchte Seine Durchlaucht der Thronfolger Schaan mit seinem hohen Besuch. Seine Durchlaucht besuchte mit den Vertretern der hohen Regierung den Vormittags-gottesdienst. Bereits in seiner Predigt gab Herr Pfarrer Eschur in einer schwingvollen Ansprache seiner Benützung über den hohen Besuch Ausdruck und feierte das Fürstenhaus in Liechtenstein als Hüter und Wähler des katholischen Gedankengutes. Im Anschluß an den Gottesdienst fand eine kleine erhebende Feier vor der Kirche statt. Verschiedene Darbietungen der Vereine und der Schulkinder gaben der ganzen Feier einen würdigen und erhebenden Charakter. Die Zufahrtsstraße von der „Linde“ zur Kirche prangte in herrlichem Flaggenschmuck. Die gesamte Schaaner Bevölkerung hatte sich auf dem Kirchenplatz eingefunden und erbrachte Seiner Durchlaucht dem Thronfolger eine herzliche und begeisterte Ovation. Herr Pfarrer Eschur begrüßte auftrags der Gemeinde Seine Durchlaucht den Prinzregenten und rühmte in bewegten Worten die Verdienste des Hauses von

Spielzeug des Schicksals.

Roman von Edith Seralth.
(Nachdruck verboten.)

Beide Hände streckte er Vena entgegen, und als sie die ihren nicht sofort hineinlegte, ergrieff er sie einfach und hielt sie in gespielter Bewegtheit fest.

„Wie ich Sie bedaure, Fräulein Bronck. Widersprechen Sie nicht, Klaus Gehring besitzt Augen im Kopfe: der Mann bedeutete mehr für Sie als simple Bekanntschaft. Leugnen Sie nicht.“

Stolz hob sich Venas Kopf, und ihre Hände lösten sich so energisch aus den seinen, daß ihm nichts übrig blieb, als sie freizugeben.

„Ich leugne nichts. Mir lag an Egon Lehrenmann mehr, als Sie ahnen können. Wenn Sie mich auch nie und nimmer verstehen würden. Sein Tod ist ein Schlag, der mich hart trifft.“

Mit Anmut verfolgte Senta Mober das Tun der beiden. Was ging Egon Lehrenmann sie an. Sie bedauerte ihn, weil ihr seine Stücke stets gut gefallen hatten, gewiß, doch sie jürnte ihm auch, weil er sie gestern abend nicht eines Blickes gewürdigt hatte. Und Männer, die sie nicht beachteten, fand Senta uninteressant.

frische, glatte Gesichter sind eine Empfehlung in einem Schönheitsalon. Fräulein Bronck's Anteil ist heute weder das eine noch das andere. Ueberdies braucht Fräulein Bronck sich des Geschäftes wegen keine Sorgen zu bereiten, denn ich werde sie würdig vertreten. Sie sollen Ihre Freude an mir haben, Herr Gehring.“

Mit den letzten Sätzen hatte sie sich ihrem Chef voll zugewendet, der indes nicht einverstanden schien. Vena wegschicken? Wahnsinn. Gerade die Stimmung, in der sie sich befand, konnte gut ausgenützt werden.

So schüttelte er mit Energie den Kopf.

„Fräulein Bronck kann ich nicht im Betrieb entbehren. Privatangelegenheiten müssen außerhalb der Dienststunden ausgeglichen werden — das gehört zum Grundsatz der Jungbrunnen-A. G. Sehen Sie bloß selbst — wir brauchen alle verfügbaren Kräfte.“

Er hatte nicht unrecht. Ery Lahn, Grete Bernal und Susi Ripp, die inzwischen eingetroffen waren, hatten schon Arbeit gefunden, und eben betrat zwei weitere Damen das Lokal. Das Personal war also schon in den frühen Morgenstunden vollauf beschäftigt.

Klaus Gehring kannte Senta Mober's Bemü-

hung genau und auch ihre Beweggründe. Eine kleine Episode — mehr konnte ihm diese hohle, eitle Person nie bedeuten, die es wagen wollte, mit einer Vena Bronck in Wettbewerb zu treten. Solch eine Selbstüberhebung! Das verdiente wahrlich Strafe.

Und so sagte Klaus Gehring mit bewußtem, beißendem Spott: „Ich wundere mich, Fräulein Mober, daß Sie, die sich so ängstlich besorgt um das Wohlergehen der Jungbrunnen-A. G. zeigen, mit derartigen, das Unternehmen schädigenden Vorschlägen hervortreten wagen. Ich hätte das wirklich niemals von Ihnen gedacht.“

Senta Mober wurde unter der Schminke bleich, und heißer Jörn erwachte in ihr. Aber dieser Jörn suchte sein Ziel nicht bei Klaus Gehring, dem Urheber, sondern wandte sich gegen die unschuldige Vena Bronck, die längst weggetreten war und sich mit der Behandlung einer Kundin beschäftigte.

Dhnmächtig war sie im Augenblick, machtlos. Aber sie wollte warten.

Mit diesem Empfinden ging auch Senta Mober an die gewohnte Arbeit, und Klaus Gehring — zufrieden mit der Wirkung seiner Worte — schritt in das Büro. Aber er dachte nicht daran, sich etwa in Berechnungen zu vertiefen oder Auf-